

würdig gefallen lassen. Man kann es sich erlauben, sehr tolerant zu sein, wenn man aus so guter Familie stammt; wenn man seinen Ursprung bis in das dritte Jahrtausend vor Christi zurückverfolgen kann! Besitzen wir doch gebrannte Ziegelsteine aus jener Zeit, auf welchen König Gudea von Sixgulla von einem Karnevalsfeste berichtet!

Fast fünftausend Jahre ist das nun her, daß die lärmenden, lachenden Teilnehmer jenes Festes sehr still geworden sind, aber dem Herrscher von damals, dem Prinzen Karneval, sitzt die Schellenmütze noch gradeso verwegen auf dem Lockenköpfe. Immer noch lacht er mit leuchtenden Zähnen — immer noch ist sein Gesicht heiter und jung und liebesdurstig.

Und dabei hat er doch so unzählige Masken seither getragen; doch ob er die Phallosfeste der Griechen befeuerte oder in den römischen Saturnalien tobte, ob er die Pritsche schwang im mittelalterlichen Köln, oder ob er im letztvergangenen Winter einer schönen Frau die Knie küßte auf einem Berliner Kostümfest, — er blieb immer Er selbst, ein wahrer Herrscher, der Freiheiten und Gnadengeschenke austeilte, wie kein anderer Regent. Er

